

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: UFO-Verlag Zürich, Sihlpostfach 959

Schriftleitung: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60

ö. Sch. 10.—

DM 1.60



Reminiszenzen: IV. Gigantisches Raumschiff in Kalifornien

Miss Bette Malles aus Los Angeles wollte am 11. März 1950 in Hawthorne das kleine Flugzeug rechts knipsen, als sie des hellen Leuchtkörpers ansichtig wurde, bei dem es sich vielleicht nur um die Zentralpartie eines Fliegenden Diskusses handelt, während alles übrige weder sichtbar noch fotografierbar gewesen wäre. Wir beabsichtigen auf diesen Punkt zurückzukommen. Man vergleiche auch das Bild mit dem auf der Titelseite von Nr. 62/63. Das obige stammt aus dem Buch von Kenneth Arnold, Boise (Idaho) und Ray Palmer, Amherst (Wisc.): «The Coming of the Saucers» (Eigenverlag) 1952.

U.S. - Leningung
Fall Taylor - Atlantik

Abonnement: 6 Monate (nicht länger abzuschliessen!)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in *Oesterreich* wohnhafte Personen (Sch. 25.—),
Fr. 4.40, DM 4.40, oder \$ 1.— für im übrigen Ausland wohnhafte Personen;
zahlbar an *J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38*, wie folgt:

Schweiz: Postscheckkonto VIII/46357

Deutschland: Postscheckkonto 300002 Frankfurt/M. „Buchkleineinfuhr“

Oesterreich: durch internationales Postmandat

Anderer Länder: internat. Postmandat, Bankscheck, Vergütung an die Schweiz.
Kreditanstalt in Zürich, oder Einsendung von 9 internat. Post-
antwortscheinen. *Bitte deutlich schreiben!*

Deutsche Vertretung: Hermann Schulz, Steinigkstrasse 44, (16) Kassel

Wir bitten um Einreichung eigener Beobachtungsberichte; Vordrucke sind bei uns zu beziehen. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Porto und Fotos weder eine Gegenleistung geboten, noch kann eine Publikation in unserem Blatt zugesichert werden. Auch Zeitungsausschnitte nehmen wir gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum des Presseorgans angeben!

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen sind wir sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben. Belegexemplare erbeten.

CORRIGENDA. Nr. 62/63, S. 7, 9. Zeile: 11 000 km/h; S. 21, zu 3 (Cressy): Die Höhe des Objektes war schätzungsweise 15 Meter (nicht 150). Nr. 62/63, S. 17, drittletzter Absatz: Neuronen statt Neutronen. (Neuronen sind Nervenzellen, Neutronen Elementarteilchen, neben dem Proton einer der beiden Bausteine des Atomkerns.)

Das auf inspirativem Wege der leidenden Menschheit gegebene

Schmerz lindernsmittel SONALLINDEROL

wirkt bei äusserer Anwendung schmerzstillend, entzündungshemmend, beruhigend. Es lindert und beugt vor bei Nerven-, Muskel- und Kopfschmerzen, Sehnenentzündung, Ischias, Hexenschuss, rheumatischen Erkrankungen, Amputationsschmerzen, Verbrennungen, Prellungen, Verstauchungen, geschwollenen und übermüdeten Füßen. Es ist ein reines Naturprodukt. Unentbehrlich für jede Haus-, Betriebs- und Auto-Apotheke. Preis DM 2.45. Erhältlich in Apotheken. Nähere Auskünfte sowie ausführliche Beschreibungen, Gutachten und Bezugsnachweis bei

SONALA - Pharm. Präparate

GARMISCH-PARTENKIRCHEN, Fürstenstrasse 27

WELTRAUMBOTE

Unabhängige, kritische Zeitschrift für die wahrheitsgetreue Verbreitung von Berichten und Meinungen über die ausserirdischen Raumschiffe, »Fliegende Untertassen« oder UFOs genannt, zum Kampf gegen jede Spaltung des Atoms — mit dem Blick auf das beginnende geistige Zeitalter

Erscheint zweimonatlich

Wenn das Leben und die Menschheit nicht zugrunde gehen sollen, müssen wir total umdenken. Albert Einstein

Oberst Tacker abgeschoben - Hearings angesagt!

Wie man weiss, besteht die Taktik der US-Luftwaffe darin, die UFO-Sichtungen abzuleugnen, Zeugen und Befürworter der UFO-Realität anzugreifen, eine scharfe Zensur über von Militärs, zivilen Piloten, ja sogar von Privaten stammende Berichte auszuüben, diese aber gleichzeitig sehr genau zu studieren. In Uebereinstimmung damit war Ende letzten Jahres von ihrem Sprecher, Oberstleutnant Lawrence J. Tacker, ein Buch erschienen, zu dem der Stabschef der Air Force im Vorwort erklärt, es handle sich um deren offizielle Stellungnahme zum UFO-Problem. Das Buch enthält jedoch fast nichts als frühere, falsche Behauptungen der Air Force, die den bewiesenen Tatsachen ins Gesicht schlagen. Sodann hat sich Oberst Tacker in Radio und Television scharf gegen die wichtigste Verfechterin der Wahrheit, das National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP) gewandt und ihren Leiter, Major Donald E. Keyhoe, besonders in der Fernsehsendung von Dave Garroway lächerlich zu machen versucht (s. Nr. 62/63, S. 1/12).

Unsere vorige Ausgabe begann mit der Feststellung, dass sich diese bedauerliche Politik der höchsten Amtsstellen bereits zu ungunsten der Luftwaffe auszuwirken begonnen habe, und heute können wir nun — gestützt auf die Mitteilungen der NICAP — folgende ausgesprochen sensationellen Neuigkeiten melden.

1. Ohne Veröffentlichung von Gründen ist *Oberst Tacker vom Posten eines Luftwaffensprechers für UFO-Fragen entsetzt* und nach Deutschland abgeschoben worden. An seine Stelle tritt ein unbekannter Offizier, Major W. Coleman. Dieser aufsehenerregende Wechsel kann nur damit

begründet werden, dass Tacker vor der Flut von Protesten aus Publikum, Presse und Kongress unhaltbar geworden ist, speziell auch angesichts der von der NICAP immer wieder an den verschiedensten Stellen vorgebrachten Gegenbeweise. Die offizielle Haltung ist damit allerdings nicht korrigiert, und die NICAP hat daher die Luftwaffe ersucht, den ganzen Fall Tacker zu untersuchen und alle seine irreführenden und falschen Behauptungen öffentlich richtigzustellen (nämlich zahlreiche Briefe, sein Buch «Flying Saucers and the Air Force», Radio- und Fernsehinterviews und Presseerklärungen); sodann sei die Zensur als ungerechtfertigt aufzuheben.

2. *Die NICAP hat die Zusicherung erhalten, dass noch diesen Sommer Kongressuntersuchungen (Hearings) über die Geheimhaltungspolitik der Luftwaffe durchgeführt werden.* Wenn dies zutrifft, müsste es die Zensur zu Fall bringen und eine öffentliche Erklärung (oder doch Pressecommuniqués) über die Realität und ausserirdische Herkunft der «Fliegenden Untertassen» dürften durch die Zeitungen der Welt gehen! Auf dem Capitol sollen dabei beglaubigte UFO-Berichte von seriösen Zeugen vorgenommen werden, sodann die lächerlichen «Erklärungen» der Luftwaffe hiezu, ihre Ausflüchte und Verdrehungen, und die von der NICAP gelieferten Beweise, wonach Kongress, Presse und Publikum vorsätzlich falsch unterrichtet worden sind. *Ein spezielles UFO-Komitee des Kongresses ist hierfür bereits gebildet, was am 3. Juli in «Newsweek» veröffentlicht wurde.*

3. Das Interesse der Volksvertreter für das UFO-Problem wächst beständig an — dies ist das Hervorstechendste an der Entwicklung der letzten 6 Monate, wenn man den Verleumdungsfeldzug der Luftwaffe ausnimmt, der ja den Stein erst richtig ins Rollen gebracht hat. Beispiele sind:

Senator William Proxmire (Wisconsin): «Dass es so viele unerklärliche Vorfälle gibt, ist Grund genug für eine gründliche Abklärung.»

Kongressabgeordneter Lester Johnson: «Ich hoffe, NICAP werde ihr Ziel erreichen, damit die Öffentlichkeit alle Tatsachen erhält.»

Senator Henry M. Jackson: «Ich bin froh, den NICAP-Bericht zu besitzen, den ich für Hearings vor der Armeekommission aufbewahre.»

Senator Thomas G. Dodd (vom Weltraumkomitee des Senates): «Es besteht Grund zur Annahme, dass man uns nicht alle Fakten zugänglich gemacht hat...»

Senator Estes Kefauver: «Es besteht jedenfalls Ungewissheit in Sachen UFOs... Die NICAP sollte ihre Arbeit fortsetzen.»

Senator Wallace F. Bennett: «Die UFOs verdienen eingehende Prüfung und ich hoffe nicht, dass die Luftwaffe wesentliche Tatsachen verheimlichen wird.»

Kongressabgeordneter John W. McCormack (Majoritätsleader): «Ich glaube, die Air Force hat nicht alle Informationen herausgegeben, die sie über die nicht identifizierten Flugobjekte besitzt. Sie sind ungenügend erklärbar, deuten aber auf einen hohen Grad der Entwicklung... Zu viele erstrangige Zeugen haben sie gesehen, als dass die Berichte ignoriert werden könnten. Sie lassen sich weder durch Einbildungen noch durch atmosphärische Vorgänge erklären. Das Senatskomitee für Wissenschaft und Astronautik muss sich der Sache annehmen und seine Informationen auf den neuesten Stand bringen.»

Kongressmann Carl Albert: «Ich bin froh, Ihr Material erhalten zu haben, das ich sorgfältig studiere...»

Kongressmann Fred Marshall: «Man hört Beschwerden über die Geheimhaltung (der Luftwaffenuntersuchungen), und im Kongress wird wohl bald mehr darüber zu vernehmen sein.»

Viele weitere einflussreiche Männer Amerikas haben ihre Zustimmung zum Vorgehen der NICAP bekanntgegeben, und wir glauben, dass Major Keyhoe und seinen Vorstandsmitgliedern (darunter Viceadmiral Hillenkoetter, ehemaliger Leiter des US-Nachrichtendienstes) Vertrauen geschenkt werden darf, und dies sowohl in bezug auf die wahrheitsgetreue Darstellung der Lage als auf die weitere Verfechtung dieser Sache. Die Absetzung Tackers ist ein klarer und unmissverständlicher Beweis dafür, dass die NICAP eine äusserst starke Stellung einnimmt und weiteren Erfolgen entgegengeht; ein zweiter darf bei Abhaltung öffentlicher Hearings im Schosse des Kongresses mit Sicherheit erwartet werden.

Es will uns scheinen, dass sich auch in der UFO-Frage alles zuspitzt. Jedenfalls werden dieses und nächstes Jahr wichtige Entscheidungen fallen.

*So manchmal werd' ich irre an der Stunde,
An Tag und Jahr, ach an der ganzen Zeit.
Es gärt und tost, doch mitten auf dem Grunde
Ist es so still, so kalt, so zugeschnitten!*

*Doch kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren,
Sind auch noch viele Nächte zu durchträumen,
Zu schlafen, zu durchwachen, zu durchfrieren.*

Gottfried Keller

«Untertassen» - streng geheim!

Heute, wo wir uns anschicken, in die äusseren Himmelsräume vorzustoßen, geben unsere führenden Astronomen zu, dass Millionen anderer Welten existieren müssen und dass wenigstens einige von ihnen Zivilisationen beherbergen können, die bedeutend fortgeschrittener sind als unsere. Im Jahre 1959 machte sich die Regierung der Vereinigten Staaten diese Ansicht zu eigen, indem sie eine offizielle Station errichtete, die etwaige Nachrichten aus den nächstgelegenen Sonnensystemen abhören soll.

Trotz gewaltiger Bemühungen, dies zu verheimlichen, gibt es nun schlüssige Beweise dafür, dass die Erde unter genauer Ueberwachung einer oder mehrerer dieser hochentwickelten Menschheiten steht. Seit der ersten Atomexplosion ist durch Hunderte amtlich geprüfter Berichte von Piloten und anderen technisch geschulten Leuten klar belegt, dass intelligent gesteuerte, jeder irdischen überlegene Maschinen unseren Planeten systematisch beobachten. Man hat sie in immer grösseren Zahlen gesehen, proportional zu unseren Atomversuchen und zu den Abschlüssen künstlicher Satelliten und Raumsonden.

Oeffentlich besteht die amtliche Haltung noch immer im Verlächerlichen der «Untertassen» und im Wegerklären von Sichtungen — eine Politik, die durch militärische Geheimhaltungsbefehle möglich ist. Aber hinter den Kulissen ist die Einstellung wesentlich verschieden, wie wir zu zeigen beabsichtigen. Hat übrigens nicht der Generalinspektor der Luftwaffe am 24. Dezember 1959 unter dem Titel: «UFOs ernstnehmen!» genaue Direktiven an seine Kommandostellen erlassen? Sie lauteten in Kürze wie folgt:

«Nichtidentifizierte Flugobjekte — manchmal von der Presse auf die leichte Schulter genommen und ‚Fliegende Untertassen‘ genannt — sind rasch und genau festzustellen, da sie von der Luftwaffe Amerikas als ernste Sache angesehen werden ...»

Das Hauptanliegen der Flugwaffe, so fuhr der Inspektor fort, sei zu erfahren, ob das Objekt eine Gefahr für die USA darstelle und ob es von wissenschaftlichem Interesse sein könne. Er sagte eine Zunahme der Sichtungen voraus und gab genaue Anweisungen, wie vorzugehen sei. Der Oeffentlichkeit müssten realistische Erklärungen gegeben werden. (Für alle Einzelheiten siehe Nr. 50/51, S. 1 ff.)

Die Verleugnungstaktik der Luftwaffe hat schliesslich zur Gründung des National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP) in Washington geführt (1957), eine private Organisation mit Vertretern

in Armee, Regierungsstellen und vielen Wirtschaftszweigen, deren Ziel es ist, die Tatsachen über die UFOs in Erfahrung zu bringen und zu publizieren. Auf Grund eines Majoritätsbeschlusses hat der Vorstand der NICAP öffentlich bekanntgemacht, dass die Luftwaffe eine strenge Zensur über alle Nachrichten in bezug auf die UFOs ausübt und Berichte geheimhält, was zweifellos Gefahren in sich birgt. Um diesen Zustand zu beenden, hat daher die NICAP wiederholt offene Aussprachen im Kongress verlangt. Eine wachsende Zahl von Senatoren ist schon hiefür gewonnen worden, doch gibt es mächtige Gegenkräfte. —

Dies ist das Wichtigste aus der Einleitung zu *Major Donald E. Keyhoes* neuestem Werk: «*Flying Saucers — Top Secret!*» (Putnam's, New York), das wir in Nr. 52/3 (3. Umschlagseite) anzeigten und woraus nun die packendsten Episoden entnommen werden sollen.

Begegnung über dem Atlantik

Die Sichtung der Marine war Dynamit.

Es war früh im Jahr 1959, als ich von diesem verborgenen Bericht hörte — einem verblüffenden Zusammentreffen mit einem UFO. Den Anfang machte eine kurze Mitteilung des Admirals Delmer S. Fahrney, der früher die Leitung der Raketenversuche der Marine innehatte (s. Nr. 16/17, S. 1 ff) und den ich seit Jahren kannte:

«James Taylor, Reserve-Kapitän der Marine, hat eine wichtige UFO-Beobachtung eines Piloten und seiner Mannschaft. Rufen Sie ihn an bei Space-tronics, Inc., Washington...»

Jene Nacht, als Captain Taylor mir diesen dramatischen Rapport der Marine übergab, wurde mir klar, warum er nie veröffentlicht worden war. Später besprach ich die Details mit Admiral Fahrney im Navy Club. Er kannte, ebenso wie ich, weitere versteckte UFO-Berichte; einige davon waren höchst bezeichnend. Aber dieser stach aus allen hervor.

Es war im Jahre 1956 gewesen.

In 5 700 m Höhe kreuzte ein R7V-2-Transport der Marine — eine viermotorige Super-Constellation — den Atlantischen Ozean. Der nächste Halt war Gander auf Neufundland. Endziel Marineflugzeugbasis von Patuxent (Maryland).

Die Nacht war klar, die Sicht unbeschränkt.

Auf seinem Chefpilotensitz kontrollierte Commander George Benton die schwach beleuchteten Instrumente.* Er war 34 und hatte 10 Jahre für die Navy geflogen. Den Atlantik hatte er mehr als 200mal überquert.

* Da der Kommandeur und die meisten seiner Leute noch immer im aktiven Dienste stehen, mussten die Namen geändert werden.

Hinten in der Kabine lagen zwei weitere Flugzeugequipen der Marine, die vom Dienst im Ausland heimgefliegen wurden. Sie schliefen zu meist. Alle zusammengenommen waren beinahe 30 Flieger an Bord — Piloten, Navigatoren und Ingenieure.

Als er seine Kontrolle beendet hatte, schaute Benton hinaus nach den Sternen. Dann lehnte er sich vor — und erstaunte. Einige Minuten zuvor war das Meer unter ihm dunkel gewesen. Jetzt gab es dort einen Haufen Lichter, wie ein Dorf, rund 40 km voraus.

Er blickte zu seinem Zweiten hinüber, Leutnant Mooney: «Was halten Sie von diesen Lichtern?»

Der fuhr auf, als er hinuntersah.

«Sieht aus wie eine kleine Stadt!»

«Das dachte ich auch.» Benton rief sofort den Navigator, Lt. Alfred Erdman, herbei. «Wir müssen weit vom Kurs abgekommen sein. Da unten ist Land.»

«Das kann kein Land sein.» Erdman eilte zu seinem Kartentisch. «Die letzte astronomische Kursberechnung zeigt — »

Er brach ab, während er nach dem hellen Klumpen starrte.

«Nun?», sagte Benton.

«Es müssen Schiffe sein», erwiderte Erdman. «Vielleicht ein Rendez-vous für eine Sonderaktion.»

«Es sieht nicht wie Schiffe aus», erklärte Benton. Er liess den Radiooperator John Wiggins kommen. Man hatte kein Wort von ungewöhnlichen Navigationsmanövern gehört, berichtete der. Und keine Signale von jener Stelle her, wo die Lichter waren. Wenn es Schiffe waren, so liessen sie ihre Sendeanlagen schweigen.

«Wecken Sie die anderen Mannschaften», befahl Benton. «Vielleicht kann einer das erklären.»

In einigen Augenblicken kamen zwei, drei Flieger ins Cockpit. Benton stellte die automatische Führung ab und kurvte leicht, damit sie besser sehen konnten. Als der Transporter zu kreisen begann, schwächten sich die seltsamen Lichter auf einmal ab. Dann erschienen mehrere farbige Ringe, die auszuschwärmen begannen. Einer, so stellte Benton fest, schien an Grösse zuzunehmen.

Hinter ihm hörte er einen Ausruf des Erstaunens. Er sah nochmals hin. Dieser leuchtende Kreis war nicht auf dem Meer — es war etwas, das zu ihnen herangesaust kam.

«Was zum Teufel ist das?», sagte Mooney.

«Keine Ahnung», murmelte Benton. Er begradigte den Kurs und versuchte mit aller Macht Höhe zu gewinnen. Dann sah er, dass es unnütz war. Der leuchtende Ring konnte sie in Sekunden abfangen.

Das Glühen — das sah er jetzt — kam vom Rand eines grossen, runden Objektes her. Dieses erreichte ihre Höhe und nahm rasch die Gestalt eines gigantischen diskusförmigen Flugapparates an. Der Riese sauste auf den Zwerg zu.

«Es rammt uns!», sagte Erdman.

Benton hatte das gekannt, was man normalerweise unter Angst versteht. Aber dies war ein Albtraum. Wie erstarrt, erwartete er den Zusammenstoss.

Plötzlich kippte der Riesendiskus. Mit abrupt vermindertem Tempo winkelte er am Backbordflügel vorbei.

Der Kapitän holte tief Atem. Er schaute in Mooneys weisses Gesicht, sah den betäubten Ausdruck der anderen. Zum Backbordfenster hinäusblickend, begann er vorsichtig eine Kurve, hörte aber auf damit, als er den Diskus wieder gewahrte. Dieser war bereits zurückgekehrt und fuhr auf Parallelkurs mit ihnen, vielleicht 30 Meter nebenan. Während eines Augenblicks konnte Benton das Monstrum genau betrachten.

Seine Masse war erstaunlich, der Umfang drei- bis viermal die Spannweite der Constellation. Es glich einem ungeheuren Teller, der umgedreht auf einem anderen ruhte, mindestens 10 m dick im Mittelteil. In dieser Distanz erschien das Leuchten am Rand verschwommen und ungleichmässig. Benton konnte nicht erkennen, ob es ein elektrischer Effekt war, oder eine Reihe Auspuffrohre von Düsenaggregaten, oder Licht aus Oeffnungen der Randpartie. Aber die Helle genügte, um die gerundete Oberfläche der Scheibe erkennen und auf schwach reflektierendes Metall schliessen zu lassen.

Obschon Benton kein Lebenszeichen bemerkte, hatte er das Gefühl, beobachtet zu werden. Den plötzlichen Impuls zu tauchen niederkämpfend, behielt er geraden Kurs. Nach und nach zog die fremde Maschine nach vorn davon. Dann neigte sich ihre imposante Masse nach oben, beschleunigte rasch und verlor sich in Richtung auf die Sterne.

Commander Benton langte nach dem Mikrofon, rief Gander an und gab sich zu erkennen. «Fliegt sonst noch jemand hier herum?», fragte er den Kontrollturm.

«Wir hatten etwas im Radar nahe bei euch», hiess es. «Aber wir erhielten keine Antwort.»

«Wir haben es gesehen», meinte Benton grimmig. «Es war kein Flugzeug.»

Er gab einen kurzen Bericht, und Gander sandte Eiltelegramme an die Luftabwehr der USA, den Kommandierenden Offizier des östlichen Marinesektors, den Leiter des Geheimdienstes der Flugwaffe und dessen UFO-Auswertungstelle (ATIC).

Die offizielle Untersuchung

Als die Constellation in Gander landete, wurden die Mannschaften von Geheimdienstoffizieren empfangen. Von Anfang an war es klar, dass sie die Sichtung als Tatsache annahmen. Zwei Stunden lang wurde Benton mit den anderen Leuten sorgfältig befragt, gesondert und zusammen: Wie nah kam das Objekt? Welches war seine Grösse? ... Geschätzte Steigfähigkeit? ... Wurde elektrische Interferenz bemerkt? ... Was geschah mit den anderen leuchtenden Kreisen?

Aus den Antworten auf Dutzende von Fragen ergab sich schliesslich die Durchschnittsansicht. Der Diskus war zwischen 100 und 120 m im Durchmesser gewesen, und anscheinend metallisch. Keine Störung der Zündung war festgestellt worden; die Instrumente hatte man während der kurzen Episode nicht beobachtet und das Radio unbenutzt gelassen. Der gigantische Diskus hatte sich in 5—8 Sekunden auf die Höhe des Transporters heraufgearbeitet, mit einer zwischen 1400 und 2200 Knoten geschätzten Geschwindigkeit; beim Wegfliegen hatte er jedoch über dieser Ziffer hinaus beschleunigt.

Nicht alle hatten die leuchtenden Ringe gesehen. Von jenen, die sie gesehen hatten, waren die meisten von der Annäherung des Riesendiskus in Anspruch genommen, so dass sie das Verschwinden der «Kreise» nicht bemerkt hatten. Wenn dies auch fliegende Diskusse gewesen waren, so mussten sie davongerast sein während der eine die Constellation prüfen ging.

An einem Punkt der Einvernahme fragte ein Hauptmann des Geheimdienstes Benton, ob er Anzeichen von Leben an Bord des Diskusses wahrgenommen habe. «Nein, aber er war intelligent gelenkt, das ist sicher.» Benton gab dem Fragenden einen scharfen Blick. «Diese Grösse — er kann doch kaum ferngesteuert gewesen sein, oder?»

«Ich kann das nicht sagen», erwiderte der Funktionär der Luftwaffe. Er wollte auch nicht mitteilen, was das Radar in Gander über die Tempi und Manöver des Apparates erschlossen hatte.

«Was steckt hinter all dem?», wollte Mooney wissen. «Bis jetzt habe ich an die Flugwaffe geglaubt. Ihr sagt, es gebe keine Fliegenden Untertassen — »

«Bedaure, ich kann keine Fragen beantworten», unterbrach der Captain.

«Warum nicht? Nach einem solchen Schrecken haben wir das Recht zu erfahren, was vorgeht.»

Aber der Vertreter des Geheimdienstes schüttelte den Kopf. «Ich kann keine Fragen beantworten», wiederholte er.

So schnell wie möglich wurden geheime Berichte mit allen Details an die vier schon benachrichtigten hohen Stellen übermittelt, mit einer Extra-Botschaft an den Leiter des Geheimdienstes der Marine.

Beim Eintreffen der Constellation in Patuxent interviewte man die Mannschaften nochmals, auf Befehl der Flotte. Jeder Mann erstellte einen schriftlichen Rapport, mit seiner Meinung über das, was er gesehen hatte. Nach fünf Tagen erhielt Commandeur Benton einen Anruf von einem Wissenschaftler im Dienste der Regierung. «Wie ich hörte, hatten Sie eine Nabsichtung eines UFOs. Ich möchte Sie sprechen.» Benton stellte Rückfragen an und fand heraus, dass der Mann tatsächlich für die Marine arbeitete. Tags darauf erschien er, zeigte seine Beglaubigungsschreiben und hörte gespannt Bentons Bericht zu. Dann schloss er eine Mappe auf und entnahm ihr ein paar Fotos.

«War es wie eines von diesen?»

Beim dritten Bild hielt ihn Benton an. «Das ist es!» Er spähte ins Gesicht des Gelehrten. «Jemand muss die Antworten kennen, wenn Sie Fotos von diesen Dingen haben.»

Der andere nahm die Aufnahmen wieder an sich.

«Ich bedaure, Herr Kommandeur.» Er schloss die Mappe und ging.

Die Arbeit der NICAP

Als ich diesen Bericht in die Hand bekam, hatte ich seit 2 Jahren den Posten eines Direktors der NICAP bekleidet, die Mitglieder in allen 50 amerikanischen Staaten und 30 weiteren Ländern besitzt. (Betreffend die Zusammensetzung des Vorstandes siehe Nr. 28/29.) Als Spezialberater hatten wir gewonnen: Raketen- und Weltraumexperten, Flugingenieure, Aerzte, Astronomen, Experten für Elektronik, Militär-, Privat- und Kurspiloten sowie Spezialisten in manch anderem verwandten Gebiet. Unserer Organisation waren Kongressleute, Regierungsfunktionäre, Presseleute, Doktoren, Anwälte beigegeschlossen — ein Querschnitt durch viele Berufe und Branchen. Unser Nachrichtennetz erstreckte sich fast auf den ganzen Planeten. Neben den gewöhnlichen Kanälen verfügten wir über wichtige Informatoren direkt an der Quelle (inside sources), bei der Armee und anderswo, die uns — ohne gegen die Sicherheitsvorschriften zu verstossen — über Fälle orientiert hatten, wo UFO-Informationen von entscheidender Bedeutung vor der Presse verheimlicht worden waren.

Da wir ohne jeden Schatten eines Zweifels festgestellt hatten, dass die UFOs weder amerikanische noch russische Geheimwaffen oder -apparate sind, betrachteten die meisten unserer Mitglieder die Zensur als unrich-

tig. Unsere Ziele waren bekannt: Die Geheimhaltung zu Fall zu bringen und herauszufinden, was die UFOs sind, woher sie kommen und warum sie an unserem Himmel operieren. Indem wir uns auf erwiesene Fakten beschränkten, hatten wir versucht, die Betrügereien und lächerlichen Behauptungen blosszustellen, die zur Irreführung der Öffentlichkeit beitrugen.

Aber trotz unseren Bemühungen, trotz einem ganzen Stoss neuer authentischer Beweise, war die Zensur verschärft worden. Wir waren gerade daran, mit verdoppelten Anstrengungen erneut ans Werk zu gehen, wobei uns mehrere Kongressleute ihre Hilfe liehen, als ich von dem Riesendiskus über dem Atlantik hörte.

Admiral Fahrney, der im ersten Halbjahr 1957 unserem Vorstand vorgesessen und unseren ersten Angriff auf die Zensur eingeleitet hatte, erkannte sogleich den Wert dieses frappanten Falles. «Wenn die NICAP jemals ein Kongressverfahren zustande bringt», sagte er, «wird die Aussage dieser Flugzeugbesatzungen einen Haufen Leute überraschen.»

«Es würde das ganze Land in Bewegung bringen», erwiderte ich. «Aber das Luftwaffenhauptquartier tut alles, um Hearings zu verunmöglichen. Wir haben einen Brief an Senator Byrd, der es beweist.»

«Wie haben Sie eine Kopie erhalten können?»

«Senator Byrd hat das unterschriebene Original einem NICAP-Mitglied gegeben. Es trägt den Briefkopf des Luftwaffensekretärs.»

«Das möchte ich sehen! Wer hat unterschrieben?»

«Generalmajor W. P. Fisher, Chef der Verbindungsoffiziere der Justiz. Er vertritt Sekretär Douglas auf dem Capitol. Er hat sogar Tatsachen abgeleugnet, die der Luftwaffengeheimdienst zugegeben hatte.» (Das Original liegt bei der NICAP zur Einsichtnahme auf.)

«Wahrscheinlich führt er einfach Befehle aus», meinte Fahrney. «Vielleicht hat er nicht mehr Vertrauen in die Zensur als wir.»

«Bestimmt nicht. Ich weiss das. Wenn ich an seiner Stelle wäre, würde auch ich die NICAP aufzuhalten versuchen. Es muss nicht leicht sein, ständig die Realität der UFOs abzustreiten und dabei zu wissen, dass das ganze jeden Moment auffliegen kann.»

Fahrney nickte. «Besonders wenn der Kongress Hearings abhielte.»

«Sie wissen ja, wir haben mehrere Kongressmitglieder in der NICAP, und jetzt befassen sich mehrere weitere mit der Zensur. Senator Goldwater hat rundheraus erklärt, dass die UFOs real sind und dass die Air Force es verschweigt. Er muss es wissen — als Luftwaffenoberst, der Düsenjäger fliegt.»

«Gibt's andere neue Sensationen?»

«Ja, die Senatoren Saltonstall, Hennings und Smathers — sie haben der NICAP oder Mitgliedern geschrieben. Auch etwa 20 Repräsentanten — Osmer, Frelingheusen, Ayres, Moeller, Ashley, Baumhart ...»

Der Admiral zog die Augenbrauen in die Höhe. «Es fängt an, nach Aktion auszusehen.»

«Es ist immer noch ein Kampf», sagte ich. «Aber wenn wir Hearings erreichen, muss das die Zensur fast mit Sicherheit zerschlagen. Der Marinefall allein wird dazu imstande sein, wenn sie jene Mannschaften reden lassen.»

Beweise für die amtliche Zensur

Tags darauf sah ich mir im Büro der NICAP eine Mappe offizieller Erklärungen über die UFO-Zensur an.

Am 22. Januar 1958, über ein Jahr nachdem der Geheimdienst der Luftwaffe den Kommandeur Benton und die Besatzung der Marineflugzeuge einvernommen hatte, war ich im Armstrong Circle Theater aufgetreten, in einer Sendung mit dem Titel: «UFOs — Rätsel am Himmel». Weil die Luftwaffe mein Manuskript drastisch zensuriert hatte, versuchte ich von den Erhebungen einer Senatskommission über die Zensur zu reden, aber die Regie, offenbar in Angst vor der Luftwaffe, unterbrach sogleich die Sendung. Wenige Minuten später erschien der Stellvertretende Sekretär der Luftwaffe, Richard E. Horner, vor der Kamera und stellte jede Zensur glatt in Abrede.

Ich war mir darüber klar, dass Horner von der Begegnung über dem Atlantik Kenntnis haben musste, hatte ich doch seine von der Luftwaffe genehmigten Worte im Armstrong-Theater vor mir: «Während den letzten Jahren hat der falsche Glaube bestanden, dass die Luftwaffe Informationen über unbekannte Flugkörper zurückhalte. Nichts kann weiter von der Wahrheit entfernt sein ... Es gibt keinen Beweis dafür, dass volkstümlich als ‚Fliegende Untertassen‘ bekannte Objekte wirklich existieren.»

Keine vierundzwanzig Stunden später wurde unvorsichtigerweise die Zensur von einem Nachrichtensoffizier der Luftwaffenbasis Langley voll bestätigt. Von Horners Sendung offensichtlich nicht informiert, sandte Capt. Gregory H. Oldenburgh unserem Mitglied Larry W. Bryant in Warwick (Virginien) folgende Erklärung:

«Die Bekanntgabe von Einzelheiten über Nichtidentifizierte Flugobjekte steht im Widerspruch zu Politik und Vorschriften der Luftwaffe..., besonders zur Air Force-Verordnung 200-2.» (Original in den Dossiers der NICAP.)

Dem von Captain Oldenburgh unterfertigten Schreiben lag ein Exemplar der Air Force Regulation 200—2 bei. Zwei Abschnitte waren von einem unserer Mitarbeiter angestrichen:

«B-9: Als Antwort auf Anfragen auf Grund von UFOs, die in der Nähe einer Luftwaffenbasis gesehen werden: Informationen über eine Sichtung dürfen vom Kommandanten der betreffenden Basis an Presse oder Publikum nur dann weitergegeben werden, wenn das Objekt eindeutig als etwas Bekanntes identifiziert worden ist.» (Kursivschrift im Original.)

Der zweite Paragraph ist der Schlüssel für die tatsächliche Ansicht der Luftwaffe über die UFOs:

«A-3: Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich um feindliche oder fremde Luftfahrzeuge nicht konventioneller Bauart handelt, ist es von grösster Wichtigkeit, dass alle Sichtungen rasch, wahrheitsgetreu und so vollständig wie möglich gemeldet werden.»

Ich wunderte mich, wie Horner, der dies wusste und all die anderen Beweise kannte, eine solche öffentliche Verleugnung wagte. Zweifellos stand er unter starkem Zwang, wenn nicht unter direkten Befehlen, die UFO-Sache vom amerikanischen Volke fernzuhalten.

Seither hatten sich die Beweise für das Bestehen der Zensur vermehrt. Eines der freiesten Eingeständnisse war uns vom Kommandanten der Küstenwache, Konteradmiral J. A. Hirshfield, zugekommen. Ich verglich gerade seinen Brief mit den Behauptungen Horners, da läutete das Telefon.

Es war Lou Corbin, Nachrichtenchef der (Radiostation) WFBR in Baltimore. Im letzten Weltkrieg Oberstleutnant der Armee, war er nun unser Spezialberater. Er hatte selbst ein UFO gesehen; seitdem hatte er andere Berichte überprüft und in seinen Sendungen ausgestrahlt.

«Ich habe nur wenig Zeit — in sechs Minuten muss ich starten», sagte er. «Erstens: veröffentlichen Sie die Namen der beiden Testflieger von Baltimore nicht, die die UFOs jagten.»

«Warum nicht, was ist passiert?»

«Sie haben Redeverbot; ihre Fluggesellschaft arbeitet für die Landesverteidigung. Zweitens: ich habe eben einen Probeabzug eines neuen Befehls an den Zivilschutz erhalten. Dessen Mitglieder werden darin aufgefordert, UFOs geradewegs oder telefonisch der nächsten Luftwaffenstation zu melden. Sie ist sicher bemerkenswert, diese offizielle Order, etwas zu melden, das offiziell nicht existiert.» (Der Befehl liegt bei der NICAP auf.)

«Wird die Luftwaffe der Zivilabwehr Fragen beantworten?»

«Keinesfalls. Es ist ein einseitiges Geschäft. Das möchte ich dem Armeebefehl zur Geheimhaltung von UFO-Berichten gegenüberstellen.»

«Sie haben uns überspielt. Er ist geheim.»

«Dann bringe ich das. Geben Sie mir die Hauptpunkte.»

Ich fasste sie kurz zusammen. Vor drei Wochen war uns ein Exemplar des offiziellen täglichen Bulletins des Kommandos der Heimarmee in Fort Monroe (U. S. Continental Army Command, USCONARC) zugekommen. Unterm 29. Dezember 1958 gemahnte es die Militärs, eine am 27. Mai 1958 erlassene Vorschrift des Geheimdienstes zur vertraulichen Meldung von UFOs genau zu befolgen. (Dokument bei der NICAP.)

«Wir verlangten ein Exemplar», sagte ich. «Dies war die Antwort: „Sicherheitsvorschriften verbieten die Aushingabe von Exemplaren der USONARC Geheimorders vom 27. Mai 1958.“» (Brief bei der NICAP.)

«Wer hat unterschrieben?»

«Ein Oberst des Hauptquartiers, Lawrence J. M. Mulhall.»

«Okay, ich werde diese Winkelzüge aufdecken», erklärte Corbin. «In drei Minuten schwebe ich.» Er hängte auf, und ich nahm den Brief der Küstenwache wieder vor. Am 4. August 1958 hatte deren Kommandant unsere Anfrage betreffend die wichtige Augen- und Radarsichtung vom Wachtschiff «Sebago» aus beantwortet. Der offizielle Rapport war — so sagte der Admiral — an die «bezeichnete Stelle im Verteidigungsdepartement» gesandt worden. Dann fügte er bei:

«Staatsgesetze verbieten die Herausgabe offizieller Aufzeichnungen über solche Fälle an andere als die bezeichneten Kanäle. Ich sehe mich deshalb veranlasst, Ihr Begehren abzulehnen.» (Brief in den Dossiers der NICAP.)

Die Weigerung hatte mich nicht überrascht. Die Luftwaffe — oder wer immer dahinterstand — hatte ihre Geheimhaltungspolitik den meisten staatlichen Stellen auferlegt. Im Fall der Küstenwache, in jenem des Bundesluftfahrtsamtes und dem der Zivilen Flugverwaltung war die Geheimhaltung unter JANAP 146 (s. Nr. 58/9, S. 26) geboten, einer Vorschrift der Stabschefs, die sich auf das Spionagegesetz beruft und für die Verbreitung von UFO-Berichten schwere Strafen vorsieht. (Bei NICAP einzusehen.) So viel ich wusste, war die Flotte die einzige Stelle ohne Geheimvorschriften, aber trotzdem wurden von ihr wenig Berichte bekanntgegeben.

So überwältigend war der Beweis für das Bestehen der Zensur, dass der Vorstand der NICAP im August 1958 öffentlich gegen sie protestierte. «Aus Beweisen, die in unserem Besitze sind», erklärte der Vorstand, «geht klar hervor, dass die Luftwaffe Informationen und Beobachtungsberichte über UFOs zurückbehalten hat und noch immer zurück-

behält.» Eine Mehrzahl der Mitglieder hatte ferner die Meinung ausgesprochen, dass die Zensur gefährlich sei, da eine ernste Situation entstehen könnte, wenn Sowjetrußland die UFOs als seinen Besitz ausgäbe.

Die Luftwaffe reagierte augenblicklich und scharf. Als man im Capitol Fragen zu stellen begann, vermehrten sich die Dementis der Air Force, von den obersten Stellen abwärts bis zu den Hunderten von Public Information Officers in USA und im auswärtigen Dienst.

Gegenüber alledem würde eine Eröffnung der geheimgehaltenen Beweise durch den Kongress wie eine H-Bombe wirken. Aber sogar bei der verstärkten Unterstützung im Capitol gaben wir uns keinen Illusionen über das Bevorstehende hin. Die Luftwaffe würde alles in ihrer Macht Stehende unternehmen, um die Wahrheit zu unterdrücken. Nachdem der Luft- und Landarmee ein Maulkorb umgehängt worden war, ging nun der Kampf um die Kanäle der Marine, durch welche immer wieder Berichte durchkamen, und um das Redeverbot an Kurspiloten.

(Hier ist der Fall Killian anzureihen, über den unser Leitartikel in Nr. 54/55 im Detail referierte. Er durchkreuzte, für den Moment wenigstens, die Absichten der Machthaber, wurde dann aber mit den üblichen Mitteln der Lächerlichmachung und Verfälschung niedergeschlagen. Diesen Kampf jedoch werden die Zensoren nicht so schnell vergessen.)

WELTRUNDSCHAU

Am 24. Oktober traf bei *Langley Field (Virginia)* Major Ace Evers von Kingman (Arizona) mit einem «erstaunlichen blauen und weissen Licht» zusammen, das geradewegs auf sein Flugzeug zuraste und dann abrupt abdrehte.

Tokio, 6. November. — Zwei scheibenförmige, aluminiumfarbene Objekte fliegen am hellen Tage nebeneinander Richtung W-O vorbei. Sichtungsdauer: zwischen 40 und 50 Sekunden.

«Japan UFO Newsletter», Toyonaka-City, 1. 1. 61

Red Bluff (Calif.), 21. November. — Ein starkes Dröhnen zerbricht Fensterscheiben und löst die Alarmsysteme gegen Einbruch aus.

Viele Anrufe wegen unbekannten fliegenden Objekten kamen bei der Telefonzentrale der «Evening News» in *New York* am 23. November (Thanksgiving Day) herein, ab 18.15 Uhr, wobei zahlreiche Meldungen übereinstimmend von einem hellen Leuchtpunkt mit Schweif, andere

von zwei solchen redeten. Eine davon kam von Clark Chapman, einem Amateurastronomen, der gerade Merkur beobachtet hatte.

25. November, *Binghamton (New York)*. — Mrs. Marion Lee sieht im Norden zwei glänzende Bälle, ca. 45° hoch. Sie sind von leuchtendem Weiss. Der eine fliegt eine enge Kurve, der andere bewegt sich gegen Westen und benützt beim Steigen flügelähnliche Vorrichtungen, deren Schlägen im hellen Sonnenlicht gut sichtbar ist und die ihren Schatten auf die Kugel selbst werfen. Deren scheinbare Grösse: die einer kleineren Münze, auf Armeslänge gehalten. Beide Apparate stiegen in der Folge bis zu einer Höhe an, wo man sie nicht mehr ausmachen konnte.

26. November. — Zwei helle, offenbar parallelgeschaltete, zigarrenförmige Objekte bei *Perpignan* (Frankreich); beide bleiben unbeweglich, verschwinden aber nach einigen Sekunden.

Sunnyvale (Calif.), 1. Dezember. — Bei einem Sturm gab es in dem ganzen Gebiet eigenartige Störungen des Elektrizitäts- und Telefonnetzes. Gleichzeitig fuhr eine Frau auf der Homestead Road ihre Kinder zur Schule, als ein «grosser blauer Ballon mit konischem Schweif und Sternschnuppenregen» vor ihr vorbeigeflogen kam.

Oliver Bakken, Oberaufseher an der Schule von *Aitkin (Minnesota)*, reiste am 5. Dezember mit seiner Gattin nach dieser Stadt zurück, im Auto von Minneapolis kommend, da erschien um 18.45 Uhr etwas wie ein brennender Heuhaufen in der Luft, hinter Bäumen. Als sie diese hinter sich gelassen hatten, erkannten die beiden, dass es sich um einen sphärischen Flugkörper handelte, der orangefarben war und in der Luft stillhielt. Von ihm aus war ein heller Scheinwerfer nach oben gerichtet. Da das Ding 20—25 Minuten sichtbar blieb, immer während ihrer Fahrt, und da es so gross erschien, schlossen die Zeugen auf beträchtliche Ausmasse.

Am 11. Dezember wurde von mehreren Personen bei *Buenos Aires* während eines Sturmes ein ungewohntes, blendendweisses Leuchten wahrgenommen, unmittelbar gefolgt von einer Explosion, die die Häuser über 3 km im Umkreis erschütterte. Später entdeckte man einen Krater von 13 Fuss Breite.

16. Dezember, *Cincinnati (Ohio)*. — Ein riesiger blau-weisser Feuerball auf ONO-Kurs saust um 20.50 h in zwei Sekunden vorbei und verschwindet wie aufgelöst.

16. Dezember, *Chattanooga (Tennessee)*. — Ein Mondbeobachterteam dachte zuerst an die Ballonsonde «Echo I», aber das gesichtete Objekt

war zu niedrig und die Richtung falsch. Der Korrespondent einer Zeitung von Fayetteville schrieb von einem Feuerball.

Fukuoka (Japan). — Am 23. Dezember, um ca. 8 Uhr morgens, steuerte Masayuki Hata einen den Nishitetsu Bus Services von Yoshii gehörenden Autobus seinem Ziele zu, als er 4 runde Objekte vielleicht 10 000 m hoch am Himmel schweben sah. Sie bewegten sich von Ost nach West. Drei von ihnen verschwanden nach 2 oder 3 Minuten, das letzte eine Minute später.
«Nishi Nippon», 24. 12. 1960

26. Dezember, Cordoba (Argentinien). — Ein die Farbe von Himmelblau über Dunkelblau zu Rot wechselndes, mondgrosses Objekt brachte auf dem Maronas-Rennplatz die Leute in Panik. Es blieb 45 Minuten stehen und verschwand dann lautlos. Zu den Zeugen gehört das ganze Polizeikorps. Alfredo Barragan, Erster Pilot der Transcontinental, sah das UFO den Flughafen Carrasco überqueren. Er meinte zuerst, es sei ein Flugzeug, aber dann hörte er am Radio, wie eine Maschine der Pluna Company jenen Flughafen um Einzelheiten über ein seltsames Objekt anging. 6—8 Minuten lang sah Barragan das UFO ein helles Licht ausstrahlen, erst blau, dann grün, bernsteinfarben und schliesslich rot. Die Grösse entsprach etwa der eines Flugapparates, doch war das Ding rund; es hielt sich zwischen 1000 und 1200 m.

Brunswick (Maine), 28. Dezember. — Um 15 Uhr flog vom Meere her ein Objekt herein, farbig erhellte und von der Form eines (amerikanischen) Fussballs. Direkt über ihnen erkannten es die Zeugen als völlig rund und sehr gross. Es bewegte sich auf und ab und trug grüne, gelbe und rote Lichter in Strahlenform, die pulsierten. Es konnte stillstehen wie ein Helikopter und sich plötzlich mit unglaublicher Behendigkeit horizontal weiterbewegen. «Morning Sentinel», Waterville, 8. 2. 61

Durch raketenförmige Objekte wurden in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar die neuseeländischen Polizei- und Seefahrtsbehörden in Aufregung versetzt, nachdem vorerst der Kapitän des Motorschiffes «Kauri» — und später andere — um 21.45 h eine Sichtung vor Taiaroa Heads gemeldet und dann in kabbeliger, von mächtigen Ostwinden gepeitschter See fruchtlose Umschau gehalten hatte. Capt. Chapman war kategorisch; er hatte sofort dem Hafen von Dunedin Meldung erstattet, worauf alle Schiffe in der Nähe benachrichtigt und die Rettungswacht alarmiert wurde. Eine Erklärung fand man nicht, doch gab es eine im «Evening Standard», am 4. Januar, wonach vom Festland aus dasselbe gesehen worden war, nur enthielt dieser Bericht mehr Details; es war ein in reinem Orange strahlendes Objekt gewesen, das langsam und völlig geräuschlos den Himmel durchquert hatte.

Bei praktisch unbegrenzter Sicht schoss laut «Evening Argus» (Brighton) am 5. *Januar* bei der Morgendämmerung ein mysteriöses glänzendes Objekt mit phantastischem Tempo in weitem Bogen über die Küstenlinie von Sussex (England). Ein Hilfsmitglied der Küstenwache, Albert Morris, konnte es um 07.14 h auf dem Auslug am Eingang zum Hafen von *Shoreham* mit dem Glas betrachten. Auesserst hoch und auf Südkurs reisend, verschwand es 4 Minuten später, nachdem es $\frac{1}{4}$ des Kompasses zurückgelegt und somit eine Schnelligkeit von vielen Meilen die Stunden entwickelt hatte. Da es jetzt ja Satelliten gibt, werden nun sie zur «Erklärung» der unerklärlichen Vorfälle am Himmel herangezogen, während man vordem mit den Ballonen Vorlieb nehmen musste.

In *Pendleton (Oregon)* fiel am 8. *Januar* ein völlig intakter Eisbrocken von 15 x 30 cm zur Erde. Eine Flugmaschine war in der Nähe, doch ergab eine Prüfung mit der betreffenden Gesellschaft, dass von Eisbildung nicht die Rede sein konnte. Bei dem Lärm des Einschlags konnte der Klumpen auch nicht von der Strasse her geworfen worden sein.

Vom 10. bis 16. *Januar* inklusive wurde in *Corpus Christi (Texas)* von Einwohnern und Marinepersonal Nacht für Nacht ein helles Objekt am Himmel beobachtet, das jeweils geraume Zeit verblieb und dann sehr rasch nach Westen abflog.

Vom Mittwoch bis Freitag (13. *Januar*) erschien jede Nacht, aber immer 1 Stunde später, ein «helles weisses Licht», das gleichmässig dahinzog und über dem Meer ausser Sicht kam. Einmal hielt es auch an. Es sah aus wie ein Stern, stiess jedoch ab und zu eine «Wolke von Rauch» aus. Freitagnacht sahen es Automobilisten beim Flughafen Virginia. Als sie stoppten, stoppte es auch. Dann blieb es 35 Min. 150 m hoch in der Schweben, kam darauf tiefer und machte sich südwärts davon.

«Sunday Tribune», *Durban (Südafrika)*, 15. 1. 61

Der «Daily Mail» (*Hull, England*) bringt am 14. *Januar* das Erlebnis des jungen Amateurastronomen Terence Borrows, der bei seinen gewohnten Sternbeobachtungen um 19.57 h desselben Tages plötzlich einen «verschommenen Lichtfleck» bemerkte. Im Teleskop verwandelte sich dieser in 5 Diskusse, von denen einer abschwenkte, ohne die sehr hohe

Realisten nennen sich viele und glauben, ein kluges Wort auszusprechen. In der Tat: es hat Geltung in unserer Welt. Doch gibt es da eine wichtige Unterscheidung. Heute sagt das Wort nicht weniger, als dass man nur an das materiell Bewiesene glaube. Man kann Realist sein in einem erweiterten Sinne, indem man nicht nur das mit den Sinnen Erfassbare als Realität anerkennt.

H. R.

Geschwindigkeit herabzusetzen. Die Körper seien für Flugzeuge viel zu schnell gewesen. Das hinderte jedoch den Oberlehrer der Hochschule von Kingston, Dr. Cameron Walker, nicht daran, die Erscheinungen durch Flugmaschinen zu erklären, die das Sonnenlicht reflektiert hätten, doch fügte er bei, es müsse schwierig gewesen sein, dies im Fernrohr zu beobachten. Nicht schwierig ist es dagegen, des Doktors Eifer im Weg-erklären der Angelegenheit zu erkennen.

14. Januar, *Jefferson County (Indiana)*. — Höherer Funktionär einer Fabrik von Werkzeugmaschinen, dessen Haus (bei Clifty Falls) unmittelbar neben militärischen Versuchsstätten steht, sieht nachts bei strömendem Regen ein 45 Minuten lang schwebendes unbekanntes Objekt durch entlaubte Baumäste. Es hat zwei Ausstossvorrichtungen und verschwindet urplötzlich.

Die beiden Zeitungen *Aberdeens*: «*Evening News*» (21. 1.) und «*Press and Journal*» (23. 1.) räumten der Sichtung des Ehepaars Lamond einen Vorzugsplatz ein. Es handelte sich um ein am 21. Januar um 7.10 h morgens erscheinendes, mehrfarbiges, ovales Objekt, etwa 250 m hoch und «so hell, dass es bei geringerer Distanz jeden geblendet hätte».

Ein von den Betrachtern als rund oder oval beschriebenes, in Farben von orange, rot und grün glühendes Objekt trieb am Abend des 29. Januar in *Kansas und Oregon* auf O-W-Kurs über den Himmel.

5. Februar. Ein unerklärlicher Blitz, begleitet von mächtigem Donnern, erregte Polizei und Luftfahrtsbehörden im Staate *Maine*. Das Licht erleuchtete die ganze Gegend taghell, um 2.45 h früh; es wurde fast im ganzen Staate von vielen als grosses brennendes Objekt mit blauem Ausstoss wahrgenommen. Dass man die Sache ernstnahm, beweist, dass das Hauptquartier des Luftschutzes in New York der lokalen Polizei mitten in der Nacht um Informationen telefonierte.

«*Morning Sentinel*», Waterville, 6., 8. und 10. Febr.

Viel Aufsehen hat ein Ereignis hervorgerufen, das in der Frühe des 10. Februar auf der englischen Insel *Tiree* stattfand. Als Herr Alasdair Brown in Balure nach dem Vieh sah, kam ein helles weisses Licht gleichmässig schnell gegen Wind und Regensturm vom Himmel herab und zerschellte unweit von ihm auf offenem Felde. Noch 2 Stunden später war an der Stelle Feuer zu sehen und die Erde wurde bis auf den Felsengrund verbrannt. Ähnliches geschah in der Umgegend. Da jedes Geräusch fehlte, ist nicht auf Meteoriten zu schliessen. Der Bericht erschien in «*Oban Times*» am 13. Februar. Eine Untersuchung wurde eröffnet, doch wird man nicht fehlgehen, wenn man keine amtliche Verlautbarung erwartet.

12. Februar. Vom Zuge aus, zwischen Skarmabrink und Gullarsplan südlich *Stockholm*, wird vor 8 Uhr morgens ein niedriges, goldenes UFO gesehen, das zuerst fast stationär ist und sich dann bewegt, bis es ausserhalb des Blickfeldes kommt. Zeuge: Roland Persson.

16. Februar, *Lakeport (Calif.)*. — Unidentifiziertes Licht 20° über dem Westhorizont, von 21 bis 21.25 h. Victor Snider stellt Fotos davon her.

Um 21.30 Uhr am 16. Februar wurden in *Chamberlain Lake (Maine)* Sportler sowie Flugplatzpersonal auf einen Flugkörper mit einem starken roten und einem weissen Lichtstrahl aufmerksam; er hing in Baumhöhe in der Luft, etwa 5 Minuten lang, schien dann abzusacken bis zur Erde und «auszulöschen». Unabhängig davon machten zwei weitere Personen ähnliche Beobachtungen.

«Daily Telegraph» (London) wusste am 28. Februar zu berichten, dass 3 Schiffe und 1 Flugzeug am Vortag nach einem mysteriösen Flugkörper Ausschau hielten, den der Kapitän Harrison vor Loch Snizort (*Skye*) über seinem Fischdampfer «Boston Gannet» schraubenzieherähnliche Bewegungen ausführen und dann in die See stürzen gesehen hatte. Die Suche verlief ergebnislos.

Am 4. März wurde des Nachts über Northamptonshire, Hertfordshire, Buckinghamshire, Oxfordshire, Wiltshire, Gloucestershire und Somerset ein grosses, weisses UFO gesehen, so meldete der Londoner «Daily Telegraph» am 5. März. Laut «Sunday Dispatch» vom gleichen Tag schrieb das Luftfahrtsministerium den Vorfall einem sich auflösenden Meteoriten zu. Diese Behauptung bricht jedoch in sich zusammen, wenn man berücksichtigt, dass das Objekt in 8 Grafschaften (nämlich auch in Hampshire) gesehen wurde, und wenn man die Zeugenberichte in «Evening News» (Portsmouth) vom 4. 3. vornimmt: «Gross, weiss, raketenähnlich.» «Hell erleuchtet, langsam über den Himmel schwebend.» Der Flugkörper war bereits am 2. März in Hambledon erschienen und hatte durch seine Helle fasziniert: «Es war wie eine riesige Glühbirne ... sichtbar noch nach 1½ Stunden, auch noch als alle Sterne von Wolken verdeckt waren.» Sodann tritt Lancashire in die Reihe, wenn man den Berichten im «Liverpool Echo» glauben will: «Das bläulich-weiße Licht kam direkt auf mich zu. Instinktiv bückte ich mich. Es flog über mich weg und landete auf einem Feld; dann ging es aus.»

Benutzte Quellen(sofern nichts anderes angegeben): «Flying Saucer Review», London, Mai/Juni 1961; «APRO Bulletin», Tucson (Arizona), Januar und März 1961.

Wieder «Fliegende Untertassen» gesichtet

Exeter (England), 20. Juni (UPI). Ueber dem Flugplatz von Exeter wurde am Montag in den Abendstunden ein grosses, stark leuchtendes Objekt in grosser Höhe gesichtet, das etwa eine Stunde lang über dem Flugplatz schwebte. Beamte des Flugplatzes erklärten, man habe es auch auf dem Radarschirm beobachtet. Ein ähnlicher leuchtender Gegenstand war am Sonntagabend über der Stadt *Dundee* in Schottland beobachtet worden.

Das britische Luftfahrtsministerium lehnte Kommentare über die «Fliegenden Untertassen» ab.

«Der Bund», Bern, 20. 6. 1961

(ferner verschiedene andere in- und ausländische Zeitungen)

London (dpa). Eine «Fliegende Untertasse» wurde über einigen Teilen Ostschottlands und Nordenglands beobachtet. Einwohner aus Ortschaften, die zum Teil über 150 km auseinanderliegen, berichteten übereinstimmend von einem unbekannten Flugobjekt, das sich geräuschlos und mit enormer Geschwindigkeit in einer geraden Linie von West nach Ost bewegte. Einige sprachen von einem blendend hellen Lichtball mit einem Schweif, andere von einem «rötlichen Objekt mit einem langen grünlichen Schweif». Ein Beobachter will einen festen schwarzen Flugkörper unmittelbar vor der Lichterscheinung gesichtet haben.

«Kasseler Post», vom 20. Juni 1961

Weitere UFO-Einflüge bei Marsnähe

Zahlreiche Beobachtungen während den Monaten vor und nach der Jahreswende — als Mars der Erde nahe kam — zeugen von vermehrtem Besuch von fremden Einheiten. (Gegen Ende April fand überdies eine Venusopposition statt.) Die strenge Zensur verhinderte zwar das Bekanntwerden der meisten militärischen Sichtungen, und die Furcht der Luftwaffenpiloten vor der Lächerlichkeit reduzierte noch die Zahl der durchkommenden Meldungen, obschon uns andererseits einige in vertraulicher Form mitgeteilt wurden. Es folgt eine Uebersicht über die bezeichnendsten Fälle.

Fort Walton (Florida). Um 16.45 h, am 22. Januar, flog nach den Aussagen eines Warenhausleiters eine metallisch aussehende, zigarrenförmige, rotierende Maschine vom Golf von Mexiko her auf die Luftwaffenbasis Eglin zu. Der Zeuge, Harry Caslar, filmte gerade seinen Sohn am Strand und kriegte das Objekt auf 8 mm Streifenlänge, bevor es ein U kurvte und wieder aufs Meer hinaus verschwand. Der Mann wurde von der Flugwaffe einvernommen, die versuchte, ihm den Film

abzunehmen, was aber nicht gelang (dies gemäss einem NICAP-Mitglied). Ein Lokalreporter, der den Streifen sah, erklärt, das Objekt sehe zuerst wie ein Lichtreflex aus, doch beim Drehen habe es «eine tatsächliche Dicke und Zigarrenform» gezeigt.

Kansas City, 29. Januar. Um 21.30 h wurde nördlich Beloit vom Autobahnpolizisten Lee Dronberger sowie anderen Polizeileuten und verschiedenen Privaten ein helles, gleichmässig dahinziehendes UFO beobachtet. Man sah es auch in der Stadt, wo es rund oder oval erschien.

Biddeford (Maine), 7. Februar, 22.30 h. Sichtung eines halbmondförmigen, hellen, an Ort bleibenden UFOs durch H. D. Walley, Präsident einer Annoncen-Agentur. Zwei Minuten später nimmt es unvermittelt Fahrt auf und kommt in Kürze im Osten ausser Sicht. Vom 5. bis 7. Februar meldeten viele Bewohner des Staates Maine blitzende Lichter in der Luft, auch unerklärliche Explosionen.

Marysville (Washington). Zwei ovale Objekte mit pulsierenden weissen Lichtern am 16. Febr. um 18.55 vom NICAP-Mitglied Carl Matthiesen gesehen. Sie verschwinden in 5—10 Sekunden mit grossem Tempo Richtung NW.

Gettysburg (Pennsylvania), 20. März, 20 Uhr ca. Fünf pulsierende UFOs, bernsteinfarben bis orange, fliegen in 3 Minuten in Einerkolonne vorbei. Zeugen: Thomas F. Green (NICAP) und eine weitere Person.

Fort Pierce (Florida), 23. März. Mehrere prominente Bürger, einschliesslich des Herausgebers der «News Tribune», Tom Cope, beobachten ein leuchtendes UFO beim Manövrieren unter der Wolkendecke. Schrieb «Associated Press»: «Keine überzeugenden Theorien über die Identität.»
«UFO Investigator», Washington, Mai 1961

Die Erde war noch warm!

Um 16.30 h am 3. November 1960 gingen der junge Gehring, Sohn des Sheriffs von *Price County (Wisconsin)*, und sein ebenfalls 8jähriger Freund Douglas Fox auf die Felder, um Pfeil und Bogen auszuprobieren, die ersterer zum Geburtstag erhalten hatte. Es war kalt, obschon wenig Schnee lag. Die beiden hatten just eine Hügelkuppe gequert, da vernahmen sie ein hohes Summen, das an einen Elektromotor gemahnte. Sie stiegen vollends ab und suchten nach der Ursache des Geräusches. Die Luft hatte sich bedeutend erwärmt. Zu ihrer Ueberraschung gewahrten sie ein aluminiumfarbenes Objekt auf der Anhöhe, die sie eben überschritten hatten. Sogleich liefen sie zurück, auf das Ding zu, als sie sich jedoch näherten, startete es und flog davon. Der Boden war an jener

Stelle ganz warm, wie sie sogar durch ihre Handschuhe hindurch feststellen konnten.

Nach Erhalt dieser Informationen wandte sich unser Leiter telefonisch an den Sheriff Gehring und erfuhr, dass es eine «Standard»-Untertasse gewesen war, 6—8 m breit, mit Kuppel und mehreren viereckigen Luken rundherum. Die Jungens waren gleich bei ihrer Heimkehr gesondert angehört worden, hatten auch eine Zeichnung gemacht, und ihre Eltern waren von der Wahrhaftigkeit ihrer Erzählung überzeugt. Der Sheriff war früher in bezug auf UFOs skeptisch, sein Sohn aber sei von Natur sehr aufrichtig und sage bestimmt die Wahrheit. Hinter dem Objekt, und zwischen diesem und der Sonne, war ein Baum gewesen, und die Buben hatten sehr genau gesehen, wie es sich über diesen erhoben hatte und dann mit hohem Tempo davongeschossen war. Sie hatten beide keine Kenntnisse vom Thema der «Fliegenden Untertassen» gehabt.

«APRO-Bulletin», Tucson, Arizona, Januar 1961

Abgelegene Gebiete bevorzugt

Obschon der Luftwaffenoberst Tacker das «UFO-Hobby» zu sicherem Aussterben verurteilt hat, werden in Neu-Mexiko andauernd UFOs gesehen. So bei der Luftwaffenbasis Holloman, von einem geschulten Meteorologen mit Begleitung.

Es war eben Nacht geworden, am 17. Januar. Die Uhr zeigte auf 18.17. Nachdem eine Gruppe von 6 Lichtern in V-Formation vorbeigeflogen war, beobachteten diese Leute nahe *Cimarron* in südlicher Richtung einen hellen Stern, den man für Mars hielt. Da gab es plötzlich unter ihm ein starkes Leuchten, und daraus erschien eine weitere Formation von 8 kleineren Lichtern. Das helle ging aus. Die Formation pfeilte vorüber, bernsteinfarben, vielleicht 10 000 Meter hoch, und kam am Südwesthorizont ausser Sicht. Die Männer wollten gerade wieder ihren Wagen besteigen, als der Schwarm zurückkam. Nachdem sie sich wieder zum Ausgangspunkt bewegt hatten, verschwanden die Lichter einfach. Einige hatten pulsiert.

Auf dem Highway Nr. 41 im Norden der Stadt *Estancia* hatte Frau Mary Salazar am 1. Januar einen grossen grünen Feuerball sehr rasch auf ihren Wagen zukommen sehen; genau davor, und wenig hoch, verschwand er. Dieselbe Dame hatte schon vorher mehrmals solche Bälle angetroffen, immer waren sie ziemlich niedrig gewesen, hatten aber den Boden nie berührt.

Bei *Galisteo*, in der gleichen Gegend, sah man grosse rote Kugeln, die auf die flachen Hügel «herabsprangen». Jene Grenzgebiete in Texas, Neu-Mexiko, Südkolorado und Ost-Arizona sind in bezug auf Ter-

raingestaltung, industrielle Entwicklung und Bevölkerung dem Nordosten Brasiliens sehr ähnlich, wo ebenfalls besonders grosse UFO-Tätigkeit herrscht. Auch dort hat es wenig Autorouten und andere Verbindungswege.

«The APRO Bulletin», Tucson (Ariz.), Januar 1961

Fortschreitende Aufklärung!

Ohne die Gründe hierfür näher untersuchen zu wollen, können wir feststellen, dass in den Führerstaaten der beiden grossen Machtblöcke zwei offizielle Einstellungen gegenüber den «Fliegenden Untertassen» nebeneinander bestehen: Die eine streitet alles ab, mit eiserner Konsequenz, und scheut dazu die schlimmsten Lügen und Verdrehungen nicht (s. die Leitartikel in letzter und vorletzter Ausgabe!), die andere beginnt mehr und mehr in unverfänglicher, halb- oder inoffizieller Weise das Publikum an den Gedanken ausserirdischer Intelligenzen zu gewöhnen. In letzterem ist die russische Regierung der amerikanischen weit voraus. In USA ist die Zensur, die in den Händen der Luftwaffe liegt, sehr wirksam, und die ganze Arbeit wird von den privaten UFO-Gruppen geleistet; sie richtet sich einerseits auf die Interessierung und Informierung breiterer Volksschichten, anderseits auf eine offene Behandlung des Problems im Senat. Der sichtbare Erfolg steht noch aus.

Immerhin ist in zahlreichen Zeitungen Amerikas der für die Welt-raumbehörde ausgearbeitete, 190seitige Bericht wenigstens teilweise erschienen, den wir in Nr. 60/61 (auf S. 31) erwähnen konnten. Am 15. Dezember brachte ihn z. B. die «New York Herald Tribune» unter der Ueberschrift «*Weltraumbehörde erhält Bericht!*» und mit dem Untertitel «Gefahr für die Erdbewohner, wenn anderswo noch Leben existiert». Die Nachricht war als von der offiziellen United Press International verbreitete Depesche aus Washington aufgezo-gen; sie wird nachstehend in wörtlicher Uebersetzung abgedruckt.

«Der Erde steht ein so gewaltiges Erschrecken bevor, falls andere Planeten bewohnt sein sollten, dass selbst die gesamte irdische Kultur zusammenbrechen könnte. Diese Warnung ist enthalten in einem ausführlichen Bericht, der der *National Aeronautics and Space Administration (NASA)* unterbreitet wurde, mit der mahnenden Empfehlung, dass sich die Erdbewohner seelisch und geistig für eine solche Eventualität bereithalten sollten.

Obgleich die Feststellung des Vorhandenseins intelligenzbegabter Wesen in anderen Teilen des Universums noch nicht unmittelbar einzutre-

ten braucht, kann dies aber auch ganz plötzlich geschehen. Eine solche Entdeckung könnte zur Folge haben, dass von der Erde aus alle nur möglichen Bemühungen unternommen würden, mit solchen Lebewesen in direkte Verbindung zu treten, was hier überstürzte Aenderungen verursachen oder gar zum Zusammenbruch der gesamten hiesigen Zivilisation führen könnte. Schon unter irdischen Verhältnissen ist ja keine einzige Kultur absolut sicher, dass sie sich auf längere Zeit zu behaupten vermag. Kulturen gingen unter, als sich höhere Kulturen entwickelten. Einige von ihnen haben immerhin den Einfluss der höheren sozialen Ordnung überdauert. Je besser wir für solche Möglichkeiten und Einflüsse aus dem Weltraum vorbereitet sind, desto besser dürfte das für uns alle sein.»

Die Verfasser des Exposés empfehlen sodann das Studium aller anderen Vorgänge und Verhältnisse im Weltraum, einschliesslich «diplomatische und propagandistische, sowie die Schwierigkeiten gegenseitiger Verständigung und den Einfluss durch die Satelliten, die von hier aus bereits in eine Umlaufbahn um die Erde gebracht worden sind.» Man glaube, die Entdeckung intelligenter Wesen auf anderen Himmelskörpern werde durch das Radio erfolgen.

Es ist dies die erste Veröffentlichung dieser Art in den Vereinigten Staaten, während Russland in ähnlicher Form noch nichts hat verlauten lassen. Zu beiden Seiten des Eisernen Vorhangs aber haben eminente Wissenschaftler ihre Stimme erhoben. Da jedoch in Diktaturen bekanntlich ohne staatliche Einwilligung kein Buchstabe gedruckt werden kann, kommt den Aussagen der russischen Gelehrten praktisch offizielle Bedeutung zu. Vieles davon haben wir in unseren Heften publiziert (siehe z. B. Nr. 43/5, S. 32, 34-40; Nr. 46/7, S. 29/30; Nr. 50/51, S. 27; Nr. 52/3, S. 28; Nr. 54/5, S. 6 ff.; Nr. 62/3, S. 19).

Ueber eine *Fortsetzung der öffentlichen Information in Russland* war nun im «Tages-Anzeiger» (Zürich) vom 22. April zu lesen. Die Einleitung zu dem mit der üblichen Ironie für Dutzendmenschen geschriebenen Elaborat wollen wir interessehalber im Wortlaut wiedergeben.

«Während die sowjetische Raumsonde sich in Richtung Venus bewegt und Sputnikhunde den Fernsehschirm füllen, wird die sowjetische Propaganda nicht müde, den Sowjetmenschen mit allen Mitteln ein ‚Kosmosdenken‘ anzuerziehen. Einerseits trifft das den russischen Hang zum Ueberwirklichen, der auch im Gebäude des marxistischen Materialismus seinen Platz sucht, anderseits werden der mit Konsumgütern nicht allzu reich gesegneten Bevölkerung die Ausgaben für das Raumfahrtprogramm schmackhaft gemacht (obwohl in diesem Zusammenhang nie Zahlen

genannt werden). Wie vor wenigen Jahren die katholische Kirche klug beschied, dass Lebewesen auf anderen Sternen — sollten solche existieren — jedenfalls auch Kinder Gottes sein, so beginnt nun auch der Kommunismus von seiner Warte aus die Gesellschaftsstruktur der Bewohner ferner Planeten ins Blickfeld zu setzen. Wenn man den in Moskau veröffentlichten Gedankengängen folgt, dann müssten schon die Ideen von Marx auf dem Mars gewirkt haben.»

Entkleidet man den weiteren Inhalt des von einem Hans Jürgen Cramer aus Moskau stammenden Artikel der den Tageszeitungen geläufigen dümmlichen Persiflage, so ergibt sich folgender Tatbestand.

Der Astronomieprofessor F. Zigel hat sich aus dem Kreis der Wissenschaftler dabei am weitesten herausgewagt und vertritt energisch den Standpunkt, dass auf dem Mars nicht nur denkende Wesen anzunehmen sind, sondern dass diese sogar eine sehr fortschrittliche Gesellschaftsordnung bilden, die keine Staaten und Grenzen mehr kennt. (Es wäre sicher interessant, zu vernehmen, aus welchen Quellen Prof. Zigel diese Nachrichten schöpft.) Als Argument weist er auf die Marskanäle hin, in denen er unzweifelhaft Wasserstrassen von beträchtlichen Ausmassen sieht — ein lückenloses Bewässerungssystem, das sich die Marsmenschen gegen die zunehmende Trockenheit auf ihrem Planeten geschaffen haben. Wie gut sie alles organisiert haben, ist daraus zu erkennen, dass kein Punkt weiter als 300 km von einem dieser Wasserstrassen entfernt liegt. (Schon frühere Meldungen haben darauf hingewiesen, dass der Mars bei seiner letzten grossen Annäherung sehr genau unter die Lupe genommen wurde, wobei das Kanalsystem mit grosser Deutlichkeit in Erscheinung trat.)

Zigel erklärt: Die beiden Polkappen speisen die Wasserwege und sorgen dafür, dass der Marsfrühling nicht wie auf der Erde vom Äquator zu den Polen, sondern umgekehrt verläuft. Sein Beweis liegt darin, dass sich im Marsfrühjahr die Kanäle sichtbar mit einer Geschwindigkeit von 4 km/h äquatorwärts dunkelgrün färben. Es müsse sich hier um das Fliesen des polaren Schmelzwassers handeln. An den Kreuzungsstellen sieht der Professor sogenannte «Oasen», die im Sommer grün leuchten und im Winter in Weiss übergehen, wobei in der Mitte graue Flächen verbleiben: vielleicht Städte.

Wozu eine Menschheit fähig ist, die in einer den ganzen Planeten umfassenden Kommune lebe, zeigt der Astronom aus Moskau an einem kühnen Beispiel auf, wie Cramer berichtet: die Marsbewohner haben seiner Meinung nach *vor nicht allzu langer Zeit* zwei grosse Raumstationen in eine Umlaufbahn um ihren Planeten gebracht, wahrscheinlich in ähnlicher Weise wie die Sowjets ihre Raumschiffe. Gemeint sind die

Marsmonde Phobos und Deimos, die der Forschung noch nicht sehr lange bekannt sind. Kepler hat sie zwar bereits erwähnt. Die Theorie, dass es sich hier um künstliche Satelliten handeln müsse, wurde 1951 *zunächst von dem amerikanischen Astronomen Gerd* vorgetragen und dann 1958 vom Russen Schklowskij in allen Einzelheiten dargelegt. Nach Masse und Umlaufgeschwindigkeit können es weder Marsableger noch eingefangene natürliche Himmelskörper sein. Während die andern Vertreter dieser These das Alter der Marsmonde jedoch auf vielleicht 500 Millionen Jahre schätzen und damit kaum noch Lebewesen auf dem Mars erwarten, nimmt Prof. Zigel rund 100 Jahre an, denn trotz ausgezeichneten Teleskopen habe man Phobos und Deimos nicht vor 1877 entdecken können. Die meisten Forscher, die in jenem Jahr der Marskonjunktion die beiden Monde ausmachten, verwandten wesentlich schwächere Geräte als beispielsweise Herschel und Lassalle im Jahre 1862, die sie nicht sahen.

Prof. Zigel wartet nun darauf, dass die Marsbewohner etwas unternehmen werden, etwa eine Landung auf der Erde. Er spart nicht mit Einzelheiten über jenen Planetenstaat, dessen Angehörige längst über kapitalistischen Parteidünkel hinausgewachsen sein müssen (ebenso sicher werden sie aber auch über die abscheulichen Methoden der Diktatur und Tyrannei herausgewachsen sein, wie sie bei uns noch vielerorts im Schwange sind!) und sagt: «Kaum ein sowjetischer Astronom wird heute die Erde für den einzigen bewohnten Planeten halten. Die Idee, dass es viele bewohnte Welten gibt, wird von allen materialistisch denkenden Wissenschaftlern unterstützt... Die Marsbewohner sind nicht untergegangen!»

Diese Versicherungen, die von Prof. Zigel keineswegs als Science fiction, aber *in ernstesten Sowjetblättern* vorgetragen werden, zeigen, dass die Gelehrten seines Landes in gleicher Weise und sehr weitgehend über die dortigen Forschungsergebnisse orientiert sind, die natürlich als Staatsbesitz gelten und einheitlich gehandhabt und verwendet werden. *Die Reihe der Professoren, die die Marstrabanten für künstlich ansehen*, lautet somit: *Gerd* (USA), *Schklowskij* (UdSSR, einer der bedeutendsten Radioastronomen der Welt), *Ary Sternfeld* (Konstrukteur der Mondrakete Lunik III), *Fred Singer* (s. Zt. astronomischer Berater Präsident Eisenhowers), *Leonid Sedow* (Vorsitzender des Interplanetaren Komitees der Sowjetunion und der Internationalen Astronautischen Gesellschaft), und *Zigel* (UdSSR).

Es ist müssig, eine Eiche zu pflanzen in der Hoffnung, sich bald in ihrem Schatten schützen zu können.
St. Exupéry

Für seinen Artikel können wir unserem «Tages-Anzeiger» dankbar sein, denn er ist äusserst aufschlussreich. Wenn ihn auch sein betreffender Onkel Redaktor als «kommunistische Marsphantasien» stempelte, so hat er doch denen, die aufgeschlossen genug waren, um sich über die ungeheuren Vorgänge der neuesten Zeit zu unterrichten, einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Er selbst allerdings hat davon noch nicht die geringste Ahnung...

Das Raumschiff vom 30. Juni 1908

(s. Nr. 43/45, S. 33 ff.; Nr. 54/55, S. 6 ff., und Nr. 62/63, S. 27)

Im Zeitraum von 50 Jahren haben sich mehrere Expeditionen ins Gebiet der Katastrophe begeben, aber kein Krater, der diesen Namen verdiente und nicht das geringste Metallstück sind in der von diesem ungeheuren Orkan zerfetzten und verstümmelten Taiga entdeckt worden. Wo hat nur die Explosion des Meteoriten stattgefunden?

Im ersten Nachkriegsjahr stellte eine *Expedition der sowjetischen Akademie der Wissenschaften* nach sorgfältigem Studium der betroffenen Gebiete die Hypothese auf, dass die Explosion auf Grund ihres Charakters und ihrer Zerstörungskraft von mehreren dutzend Atombomben sich wahrscheinlich *in der Luft* ereignet habe, *vor* einer Kollision mit der Erde. Im Jahre 1950 hörte man eine neue, verwegene Ansicht: Die Katastrophe in der sibirischen Taiga müsse nuklear genannt werden, da sie offenbar von einem die Erde anfliegenden Raumschiff hervorgerufen worden sei. Zur Prüfung ist eine ungeheure Arbeit auf wissenschaftlicher Basis am Katastrophenort nötig.

Eine *Expedition der Hochschule Tomsk* ist am 27. August 1959 von anderthalbmonatigen Untersuchungen nach Krasnojarsk zurückgekehrt. Der Leiter, Dr. med. Guennadi Plekhanow vom Betatron-Laboratorium des Medizinischen Instituts in Tomsk hat der Zeitung «Sowjetrussland» folgende Mitteilungen gemacht.

«Die Analyse der mitgebrachten Boden- und Gesteinsproben hat in einigen Fällen eine relativ hohe Radioaktivität ergeben.

Die Teilnehmer versichern einmal mehr, dass sich im Zentrum der Explosion ein ‚Telegrafewald‘ befindet, Bäume mit gekappten Kronen, aber fast gänzlich erhalten und gesund. Darum herum sind die Stämme ausgerissen. Dies hat es einigen unter uns ermöglicht, zu schliessen, dass die Explosion *über dem Boden* stattgefunden haben müsse. Deren Luftdruckwelle kam im Zentrum vertikal von oben, schlug Kronen und Äste der genau darunter stehenden Föhren ab und entwurzelte die etwas weiter entfernten (und dies viele Kilometer rundherum. Red.)

Unsere Expedition, die sich aus 12 wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten der Staatsuniversität sowie des polytechnischen und medizinischen Institutes in Tomsk zusammensetzte, hat die Mühe nicht gescheut, Radiometer und Metallometer zum Tatort zu bringen und mit ihnen vom Zentrum aus strahlenförmig bis zur Grenze des umgestürzten Waldes vorzurücken. Dabei sind im ganzen gegen 1000 km zurückgelegt worden. Für Analysen haben wir mit Hilfe von Radio- und Metallometern in einem Umkreis bis zu 40 km um das angenommene Epizentrum über 300 Proben entnommen, beinahe 100 Pflanzen für Untersuchungen über die Radioaktivität und 80 Proben für andere Zwecke.

Wir haben uns ferner der Art der Zerstörung des Waldes zugewandt und auch die östliche Umbruchsgrenze erstmals festgelegt. Wir haben das Phänomen der auf 30—35 km vom Mittelpunkt *in Gegenrichtung* gefällten Stämme entdeckt, die einen Korridor nach Westen bilden. (Dies entstand beim Anflug des Objektes; s. Nr. 43/45.) Zwanzig neue Zeugen des Ereignisses sind befragt worden, zur weiteren Prüfung gewisser Tatsachen. Unsere Institute hatten uns mit den modernsten Apparaten ausgestattet und die Ewenken haben uns ihre wertvolle und enthusiastische Hilfe geliehen, da sie an dem ‚Wunder der Tunguska‘ aufs höchste interessiert sind.

Für den Moment lässt sich mit Sicherheit sagen, dass im Zentrum der Katastrophe *die Pflanzen anderthalb Mal radioaktiver* sind als in 30 bis 40 km Distanz. Nach den ersten 10 km ist ein plötzliches Abfallen festzustellen. Genaue Prüfungen werden abklären, ob es sich um eine atomische Explosion handelte, ob diese unserer Gelehrtschaft noch unbekannte Art von Meteoriten als «Anti-Materie» bezeichnet werden soll, wie einige denken, oder ob es ein interplanetarisches Raumschiff war, wie kühne und phantasievolle Wissenschaftler versichern.»

U. Koginow in «Sowjetrussland» vom 29. 8. 59 (gekürzt)

Eine offizielle Depesche der «Tass»

«Die 1908 von dem sogenannten Tungus-Meteor in der sibirischen Taiga hervorgerufene Explosion hatte eine Gewalt von 1000 Atombomben, schreibt der Sowjet-Ingenieur Zolotov in der Zeitung ‚Troud‘. Der Gelehrte, der seine Beobachtungen über dieses mysteriöse Geschehnis auf eigene Rechnung betreibt, nimmt an, dass die Explosion des Körpers beim Auftreffen auf die Erde *ausgesprochen thermonuklearen Charakter* hatte.

Nach dem Sturz des Meteoriten ist die Vegetation überall in der verwüsteten Zone 8mal schneller als nach Feuersbrünsten nachgewachsen. So hat ein ganz junger Wald in 50 Jahren die Höhe 250—300jähriger

Stämme überholt. Es scheint, dass die Explosion eine radioaktive Strahlung ausgeübt hat, die das Wachstum beschleunigt. Eine weitere wissenschaftliche Expedition wird sich demnächst unter Führung des Ingenieurs an Ort und Stelle begeben, um diese Fakten zu kontrollieren, und einige andere.»

Agentur «Tass», 27. 11. 1960

Wenn die Zeitungen meist noch vorsichtig von Hypothesen und Theorien reden, so ist das beim heutigen Stand der öffentlichen Information verständlich, doch kann es für das Geschehnis in der Taiga kaum eine logischere Erklärung geben als die eines Atomkraft mit sich führenden ausserirdischen Raumfahrzeuges. Man wird davon noch hören, und zwar von offizieller Seite ...

HINWEISE - NOTIZEN

Die Betrüger *Karl Mekis* und *Franz Weber-Richter* (48 und 44 Jahre), die sich in Chile auf einem UFO-Kongress getroffen und abwechselnd das Pseudonym *Karl Michalek* für die Verbreitung falscher Botschaften aus dem Weltraum benützt hatten, sind nun laut «Abendpost» (Frankfurt/M., 16./18. Juni) gefasst worden und sehen in Traunstein (Oberbayern) ihrer Aburteilung entgegen. Mekis gehörte der SS an und ist 4fach vorbestraft. Ihr wildes Programm zur Errichtung einer «Weltrepublik unter Führung der Venusier», das wir seit Nr. 36/37 (s. S. 32) richtig eingeschätzt haben, wurde vom Verlag Karl Schönenberger in Heiden und dem ebenso unseriösen «Neuen Europa» (Baden-Baden) publizistisch und finanziell ausgebeutet (s. Nr. 38/9, S. 5/15). Mekis wurde beim Versuch verhaftet, heimlich den Brenner zu überschreiten, während Weber im Palast der weltraumbesessenen Gräfin Cafarelli in Rom Unterschlupf gefunden hatte, von wo er die «Abendpost» mit Berichtigungersuchen bombardierte, bis er auf deren Angaben von der Interpol abgeholt und nach Deutschland ausgeliefert wurde.

Ein trauriges Kapitel in der Geschichte der UFO-Forschung ist damit abgeschlossen. Hoffen wir schon im Interesse aller Leichtgläubigen, dass auch die anderen falschen Kontaktler bald und ebenso gründlich entlarvt werden können!

Ben Shirley, Direktor des amerikanischen Nachrichtendienstes WSMB, hat öffentlich zugegeben, dass mindestens zwei der ersten Raumsonden des Project Vanguard zur Erforschung der UFOs bestimmt waren.

Schon kurz nach der Machtergreifung waren von den Nazis Konzentrationslager errichtet worden — vorerst für politische Gegner —, wovon der nach der Schweiz geflüchtete Langhoff in seinen «Moorsoldaten» berichtete. Niemand wollte ihm glauben. Aber heute ist bekannt, dass die Führer der grossen Länder, sowie der Papst, von Anfang an über diese Dinge orientiert waren.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den «Untertassen». Die «Grossen» unserer Welt sind gut über sie unterrichtet, das breite Publikum aber hat von ihrer Existenz noch keine Kenntnis genommen.

Ich persönlich glaube, dass die UFOs Raumschiffe von anderen, weiter fortgeschrittenen Planetbewohnern sind.

Commander R. W. Percy, US-Marine

Im Zusammenhang mit den Aufnahmen, die der Fotograf Barauna von einem Schulschiff der brasilianischen Flotte vor der Insel *Trinidad* machen konnte (s. Titelbild von Nr. 30/31), äusserte der Marineminister Alves Camera einem Pressemann gegenüber, diese Bilder hätten ihn von der Existenz unbekannter Flugobjekte überzeugt. «Unsere Marine hat ein grosses Geheimnis, das nicht eröffnet werden kann, weil es nicht erklärbar ist», fügte er vielsagend bei.

Die Mitgliedschaft des *Dr. Frank Stranges* (s. Nr. 62/3, S. 29) musste von der NICAP annulliert werden, da dieser «Kontaktler» in Wort und Schrift mehrfach den falschen Eindruck erweckte, ein Sprecher der Gesellschaft zu sein. Dagegen hat diese seine Behauptung, im Pentagon einen Ruummenschen getroffen zu haben, wegen fehlender Beweise bis jetzt nicht akzeptieren können.

Eine neue Kontaktgeschichte aus *Eagle River* (Wisconsin) hat laut «UFO Investigator» (April-Mai) so viel Publizität erhalten, dass leider manchen Leuten die ganze UFO-Sache als schlechter Scherz erscheinen wird. Nach Aussagen des Klempners *Joe Simonton* landete am 18. April eine «Fl. Untertasse» in seinem Hof und drei Raumwesen gaben ihm einige Kuchen gegen etwas Trinkwasser.

Gemäss ihren Gepflogenheiten wird die NICAP den Bericht eingehend prüfen. Bis heute sind keine solchen Behauptungen bewiesen worden; viele von ihnen sind nichts als Betrug oder Einbildung. Diese neue Sensation wird wohl von der Luftwaffe dazu benützt werden, die ernsthaften Berichte zu verlächerlichen. Wir bitten unsere Leser, allen solchen Versuchen zu begegnen, indem sie die dokumentarisch belegten Fälle anführen und — unbewiesene Kontaktgeschichten ins rechte Licht stellen. (Simontons Bericht erscheint im nächsten Heft.)

Nach dem «Quotidiano» (Rio de Janeiro; 7. 9. 1960) soll im Urwaldgebiet des Amazonas, bei Sao Joao da Bica do Cre, ein seltsames Wesen erlegt worden sein. Vierbeinig, so gross wie ein Pferd, völlig von langen Haaren bedeckt, mit übergrossen Zähnen, runden Füssen und nur einem Auge in Stirnmitte habe es doch ein beinahe menschliches Gesicht. Die Eingeborenen glauben, dass es sich um ein berühmtes Fabeltier ihrer Legenden handelt. Oder werden von Raummenschen extraterrestrische Wesen in dieser von UFOs vielbesuchten Gegend akklimatisiert?

Merkmale eines «Kontaktlers»: Er macht es stets klar, dass er einen besonderen Vorzug besitzt, der die Raumwesen bewegt habe, ihn auszulesen. Diese sind immer gross und hübsch (d. h. ideal vom menschlichen Standpunkt). Er übersieht stets, dass die zuverlässigeren Fälle (z. B. durch die Ortothenie Michels belegte) in der Regel den UFO-Piloten als klein erscheinen lassen. «APRO Bulletin», Tucson, Arizona

Reinhold Schmidt im Kittchen!

Der vielerorts hochverehrte «Kontaktler» Reinhold Schmidt ist am 12. April in Oakland (Kalif.) wegen qualifizierten Betruges ins Gefängnis gesteckt worden. Er hatte mehrere Frauen dazu überredet, Geld in Kristall- und Goldminen zu «investieren», die von einer «Fliegenden Untertasse» aus gesehen worden seien. Drei der Geschädigten allein hatte er insgesamt 28 000 Dollar abgenommen.

Man erinnert sich dabei an die frühere Verurteilung Schmidts, die wir seinerzeit ebenfalls angeführt hatten (s. Nr. 26/27, S. 10). Unsere Warnung nach seinen dämlichen Erzählungen auf dem Wiesbadener Kongress (angeblicher Flug im Raumschiff zu den Pyramiden, Besichtigung eines UFOs unter der Sphinx usw.) war leider nur zu berechtigt (s. Nr. 58/59, S. 8). Das wird jedoch gewisse Kreise nicht daran hindern, ihren Unwillen an unserem Blatt als einem der seltenen objektiven Nachrichtenträger auszulassen. Denn auch unter den an den UFOs Interessierten gibt es solche, die die schöne Lüge (oder die unvollständige Orientierung!) der unangenehmen Wahrheit vorziehen.

(Ueber Reinhold Schmidt haben bisher orientiert: Nr. 26/7, S. 10; Nr. 28/9, S. 20/1; Nr. 30/1, S. 21; Nr. 32/3, S. 22; Nr. 36/7, S. 1/16; Nr. 38/9, S. 27/8; Nr. 58/9, S. 8/10.)

Das naturwissenschaftliche Denken steht dort, wo das «Ich», das Subjekt, nur noch eine unbedeutende Rolle spielt, und jeder Fortschritt, jede Begriffsbildung der Physik, der Astronomie, der Chemie bedeutet eine Annäherung an das Ziel der Ausschaltung des «Ichs».

Prof. Max Born

Russland und das Rätsel der UFOs

Eine der Zeitungen, die immer wieder — und ziemlich objektiv — über unsere Themen schreiben, ist die «Zürcher Woche», die am 23. Juni eine Artikelserie über «Die tausend Gesichter der Sowjetunion» bezeichnenderweise mit dem Aufsatz: «Sowjetrussland und das Rätsel der Fliegenden Untertassen» eröffnete. Wiederum wird darin vom Tungus-«Meteor» gesprochen und die Vermutung eines atomisch angetriebenen Raumfahrzeuges geäußert. Die Tektiten, sowie die «Baalbek-Veranda», worüber wir schon berichteten, ständen ebenfalls im Zusammenhang mit Raumschiffen, und die Zerstörung von Sodom und Gomorra sei von Uraniden durchgeführt worden, nach Warnung der Einwohner. Es handelt sich um die (sehr glaubwürdigen) Theorien des Wissenschaftlers Agrest, der seither von der Regierung deswegen gemassregelt worden ist.

Man liest ferner von einem Flieger, Witja Kodrinsky, der vor einigen Jahren mit seiner Iljuschin-14 auf Nachtflug eine Gruppe bläulich-weißer Scheiben wie aus dem Nichts auftauchen, schräg über seine Maschine ziehen und in der Ferne verschwinden sah. Sein Kollege, der die Geschichte dem Autor weitererzählte, fügte bei: «Wenn es Apparate irgendeiner Art waren, steht jedenfalls fest, dass nicht wir sie konstruiert haben — nicht wir Menschen.» Auch die Meinung des Leiters des Moskauer Planetariums, Viktor Wassiljewitsch Basykin, wird wiedergegeben: «Es ist durchaus möglich, dass derartige Phänomene existieren und seit langem existiert haben. Der Mensch hat erst in jüngster Zeit angefangen, den Himmel zu beobachten — oder besser gesagt, mit hochentwickelten Instrumenten dauernd zu beobachten. Einige unserer vorgeschrittensten Wissenschaftler halten dafür, dass Ereignisse, die wir aus der Bibel, aus der Geschichte oder aus Mythen kennen, in Verbindung mit Besuchen von anderen Welten gebracht werden können. Die Zerstörung von Sodom und Gomorra war allem Anschein nach die Folge einer Atomexplosion. Selbst die Entdeckungen, die in gewissen Wüsten gemacht wurden, wo der Sand in manchen Gebieten schmolz und sich in Glas verwandelte (die oben genannten Tektiten; Red.), zeigen charakteristische Spuren von Atomexplosionen.

Der für das unaufgeklärte Publikum gedachte Artikel erwähnt noch die These der künstlichen Marsmonde, das seit kurzem gesteigerte Interesse der Russen für die UFOs, die Vorträge in Moskau, und schließt mit der Feststellung, dass viele Berichte in dieser Zeit dem Papierkorb geopfert werden mussten, weil sie gar zu zahlreich waren. Unter ihnen gab es solch wesentliche wie dieser: «Wenn sowjetische Wissenschaftler festen Fuss auf dem Mond gefasst haben werden und ein astronomisches Observatorium dort errichtet sein wird, das nicht von Schichtwolken

behindert sein wird in der Sicht, wird es unsere erste Aufgabe sein, herauszufinden, wie weit Wesen anderer Welten auf dem Gebiet der Raumschiffahrt fortgeschritten sind.» Kurz: Die russische Suche nach den «Gästen aus dem Weltenraum» wird fortgesetzt.

Über das Problem der UFOs

Bei oberflächlicher Betrachtung mag es scheinen, dass das UFO-Problem lediglich den militärischen Nachrichtendienst interessiere und einer wissenschaftlichen Untersuchung alsbald erliegen müsste. Dem ist nicht so. 1. Handelt es sich um ein gewaltiges emotionales Problem; 2. um ein brennendheisses politisches, und 3. nur zufällig auch um ein wissenschaftliches Problem.

Im Grunde genommen ist das letztere das einfachste der drei. Die Wissenschaft gibt stets exakte Antworten auf genau formulierte Fragen, aber die zwei anderen Aspekte haben nicht die gleiche klarschnittene Einfachheit und sind darüber hinaus mächtig genug, um die Wissenschaft für den Moment fernzuhalten.

Die heftigen Gefühlsreaktionen kommen davon her, dass der Gedanke an Vehikel von anderen Welten einen der ersten Grundsätze unseres Weltbildes angreift. Für einen Gelehrten, der ehrlich an den völligen Rationalismus seines Lebens glaubt, ist es schwer einzusehen, dass er trotzdem ein menschlicher Wissenschaftler bleibt und dass seine Reaktionen emotionale sind. In diesem Spezialfall bringt er es deshalb fertig, einen wirklich grundlegenden Faktor zu übersehen: dass Beobachtungsergebnisse nie durch Autorität und/oder Theorien abgetan werden sollten.

Innerhalb unserer heutigen sozialen und ideologischen Ordnung fällt dem Gelehrten und dem Militär die «väterliche» Rolle des «weisen Ratgebers» und «kriegerischen Beschützers» zu. Von ihnen zu erwarten, dass sie die Tatsache ausserirdischer Besuche annehmen, heisst in Tat und Wahrheit glauben, das sie ihre eigene Macht, ihr Prestige, ihre Sicherheit antasten werden, also die eigentlichen Werte ihrer Existenz.

Der Laie jedoch beurteilt die Sache anders. Er denkt daran, dass die offizielle Meinung oft mit den erhältlichen Beweisen kontrastiert, und schliesst daraus auf offizielle Zensur gegen die Wahrheit. Der Gedanke: «Vater lügt» ist dem anderen: «Vater weiss es nicht» vorzuziehen. Er tröstet sich damit, dass «all das für sein eigenes Gute» sei.

Aerial Phenomena Research Organization, Tucson, Ariz.,
in einem Brief an Präsident Kennedy vom 31. März 1961

WER

hat Interesse an einem Rundbriefzirkel für UFO-Fragen?

Gedankenaustausch über alle Probleme mit sachlich eingestellten Lesern aus allen Ländern erwünscht.

Anmeldungen an die Schriftleitung des WELTRAUMBOTEN, zur Weiterleitung, erbeten.

EINSCHLÄGIGE DEUTSCHE LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

KEYHOF, DONALD E.: Der Weltraum rückt uns näher, Blauvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.80, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.

MARTIN, Dr. WILHELM: Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehend noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.

REEVE, BRYANT und HELEN: Untertassen-Pilgerfahrt, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 178 S., DM 9.80, Fr. 11.65. Eine Studienreise zu Kontaktlern und Protagonisten. Bemerkenswerte Gesamtschau über das UFO-Problem (s. Kritik in Nr. 62/63).

STANFORD, RAY und REX: Schaut empor!, Ventla-Verlag, 77 S., DM 3.90, Fr. 4.70. Telepathkontakte mit UFO-Besatzungen (s. Bibliographie in Nr. 62/63). Lesenswert.

UFO-SICHTUNGEN UEBER DER SCHWEIZ 1947/1958, UFO-Verlag, Zürich, 48 S., Fr. 3.20 mit mehreren Fotos.

HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.: Das Kommen der Raummenschen; in WELTRAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Aetherische Hypothese (Hektogr.).

ANDERSON, Carl A.: Zwei denkwürdige Nächte, Ventla-Verlag, 1957, DM 1.80, Fr. 2.20. Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der kalifornischen Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).

FRY, DANIEL: Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.65. Ein Raketenspezialist spricht (telepathisch) mit dem Raummenschen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug.

ANGELUCCI, ORFEO M.: Das Geheimnis der Untertassen, Ventla-Verlag, Wiesbaden, 1959, 188 S., DM 12.30, Fr. 14.50. Mystische Abenteuer, nach Aussage des Autors teils real, teils geistig erlebt.

GRETTLER, HERMANN: Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag München, 1955, 216 S., DM oder Fr. 6.50. Der wundervolle UFO-Roman.

KAHIR, M.: Nahe an 2000 Jahre, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1958, 327 S., DM 14.—, Fr. 16.30. Gesammelte biblische und andere Voraussagen auf kommende Grossereignisse, besonders für den 4. Februar 1962, aus Quellen, die sich als zuverlässig erwiesen haben (s. Nr. 36/37, S. 30, und Nr. 40/42, S. 45).

UFO-NACHRICHTEN, «Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternmenschcn». Ventla-Verlag Wiesbaden, ¼ Jahr DM 1.80, ½ Jahr DM 3.60, 1 Jahr DM 6.50.

WELTRAUMBOTE: Nr. 12/13 und 20/21 sind beinahe erschöpft; sie können nur noch im ganzen Satz ab Nr. 1 abgegeben werden, ohne Wiederverkäuferabatt (Nr. 1/63: Fr. oder DM 60.—). Uebrige Ausgaben einzeln zum aufgedruckten Preis.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstrasse 5; Schrifttum-Zentrale Professor Gustav v. Hirschheydt, (20a) Hildesheim, Gartenstrasse 4; K. F. Schulze-Angern, Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; Walter Kaul, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; UFO-Forschungsgruppe München, Naupliastr. 18; Individ. Bücherberatungsdienst Frau N. L. Phonn, Münchenstein 1 BL, Schluchstrasse 19; ab 1. September: Zürich 11/57, Ringstr. 38; Neuzeit-Verlag, Ingelsteinweg 17, Basel. — Nur Weltraumbote: Erwin Eppler, Albiistr. 10, Zürich 2.